

Kosmetik - Über körperliche und gesellschaftliche Grenzen

Sabine Neureiter, M. A.

Der Begriff Kosmetik geht auf das griechische Wort Kosmos zurück und meint Weltordnung, den geordneten Zustand der Welt. Die Verwendung von Kosmetik geht also auf eine uns fremd gewordene Weltanschauung zurück: der menschliche Körper und die Weltordnung stehen in einem Zusammenhang. Und nicht nur das. In den meisten nicht-westlichen Kulturen meinen Weltordnung und gesellschaftliche Ordnung dasselbe. Aus diesem Grund kann man also sagen: Körper, Gesellschaftsordnung und Weltordnung stehen in einer Beziehung.

Seit Menschengedenken wird Kosmetik hergestellt. Der Mensch verschönerte sich aber nicht nur, um seinesgleichen zu gefallen, sondern um den Göttern ähnlich zu sein. So bedeutet zum Beispiel das altägyptische Wort „Nefer“ zugleich Schönheit und Vollkommenheit. Vollkommen waren aber nur die Götter - und der König. Die Götterstatuen wurden gesalbt, geschminkt und angekleidet, und so auch der König. Zu den Kulthandlungen bei der Krönung des Königs, die dazu dienten, seine Herrschaft göttlich zu legitimieren, gehörte auch die Salbung. Sie hatte Schutz- und Machtfunktion, denn die Öle und Salben waren aus Mineralien und Kräutern heiliger Orte zusammengesetzt und übertrugen die Energien der Materie auf den König. Die Salbung symbolisiert den Übergang vom sterblichen Menschen zum göttlichen Herrscher.

Salbungen wurden im gesamten alten Orient vollzogen. Auch Jesus war ein „Gesalbter“. Das Wort Messias ist eine Transliteration des hebräischen Begriffs Maschiach, Gesalbter. Christos ist die griechische, Christus die lateinische Übersetzung dieses Begriffs. Die Salbung als Zeichen göttlicher Machtübertragung findet sich noch im christlichen Mittelalter und war die Grundlage des Gottesgnadentums der europäischen Könige. Bei der Krönung wurde der König mit einem heiligen Öl gesalbt und galt damit als Gesalbter des Herrn (Christus Domini). Damit war sein Herrschaftsanspruch göttlich legitimiert.

Der sakrale Aspekt der Kosmetik verlieh dem König und mit ihnen auch den Menschen in seiner nächsten Umgebung, der adligen Oberschicht, eine überirdische Vollkommenheit. Dadurch umgab sie eine Unberührbarkeit und Heiligkeit, die den Göttern ähnlich war. Das rituelle Salben und das tägliche Auftragen von Kosmetik bestätigte kontinuierlich die vorgefundene, durch Gott eingerichtete Welt- und Gesellschaftsordnung.

Der menschliche Körper ist das mikrokosmische Abbild der Gesellschaft. An ihm zeichnen sich kultur- und gesellschaftstypische Merkmale ab - sei es im Körperverhalten, im Körpererleben oder in der Körperbehandlung. Die Sozialanthropologin Mary Douglas spricht daher von den „zwei Körpern“, dem sozialen und dem physischen Körper. Zwischen beiden findet ein ständiger Austausch von Bedeutungsgehalten statt, was wiederum zur Folge hat, dass der Einzelne, was seine individuelle Ausdrucksmöglichkeit mittels seines Körpers angeht, stark eingeschränkt ist - auch wenn gerade die Verwendung von Kosmetik das Gegenteil zu beweisen scheint.

Innerhalb jeder Gesellschaft existieren soziale Grenzen. In unserer modernen, demokratischen Gesellschaft werden sie vor allem dann bemerkbar, wenn sie absichtlich oder unabsichtlich überschritten werden. Unsere scheinbare Individualität, die sich über die Mode und die Verwendung teurer Kosmetik auszudrücken versucht, ist letztendlich nichts anderes als ein Ausdruck der Konformität, eine Anpassung an die Gruppe, der man zugehört oder zugehören möchte. Extravaganzen können sich nur die in ihrer Gruppe Etablierten leisten, die dann als Trendsetter wirken. Die weniger Etablierten rücken ins soziale Abseits und rutschen auf Dauer gesellschaftlich ab. In unseren Klatschblättern lässt sich die Problematik der sozialen Grenzüberschreitungen sehr schön mitverfolgen. Demokratie hin oder her, noch immer gibt es in Europa eine adlige Oberschicht und in einigen Ländern sogar noch einen herrschenden Hochadel. Spätestens dann, wenn ein sozialer Aufsteiger das letzte Überbleibsel der ehemals „von Gott gegebene Gesellschaftsordnung“ (jeder Mensch wurde von Gott an seinen Platz gestellt) auszulöschen droht, weil er die sozialen Grenzen bis ganz hinauf überschreiten und in die adlige Oberschicht aufsteigen möchte, zählt nur noch die familiäre Zugehörigkeit. Stammbäume sind Ausdruck eines Abgrenzungsbedürfnisses. Grenzüberschreitungen im sozialen Raum durch äußerliche Angleichungen sind also nur oberflächlicher Natur und insofern auch nur bis zu einem gewissen hierarchischen Niveau möglich.

Die sozialen Grenzen werden enger und unüberwindbarer, je mehr Macht und Prestige es für die Zielgruppe zu verlieren gilt.

Diese Versuche der äußerlichen Anpassungen waren zum Beispiel in Deutschland im Verlaufe des letzten Jahrhunderts sehr gut zu beobachten. Während die kapitalistischen Unternehmer und Bankiers der Jahrhundertwende dicke Bäuche vor sich hertrugen, waren die Arbeiter und Bauern dünn und in Zeiten der Arbeitslosigkeit und des Krieges auch unterernährt. Ein dicker Bauch stand für Wohlstand. Später kam das Wirtschaftswunder. Die alten Heinz Erhardt-Filme zeigen die dicken Beamten, Angestellten und Arbeiter, die sich jetzt gutes Essen leisten und es nun den Mächtigen gleich tun konnten. Während die Arbeitnehmer immer dicker wurden, änderte sich aber der Trend. Die Arbeitgeber entdeckten für sich den Sport und die Fitness. Sie investierten Zeit und Geld und wurden schlank, was zu dem Phänomen führte, dass gegen Ende des letzten Jahrhunderts die Arbeitgeber schlank und die Arbeitnehmer dick waren. Heute ist es so, dass auch die Arbeitnehmer Sport treiben, also wieder dünner werden. Die Arbeitgeber, die Reichen und Mächtigen hingegen geben ihr Geld nun verstärkt für Schönheitskorrekturen aus.

Daran lässt sich ganz klar ablesen, dass der „einfache“ Mensch der niedrigeren Gesellschaftsschichten immer versucht, sich an den „Oberen“ zu orientieren, die sozusagen immer einen Schritt voraus sind. Eine Angleichung erfolgt ausschließlich über Äußerlichkeiten, da sie am ehesten zu erreichen und am offensichtlichsten zu kopieren sind.

Auch die Verwendung von Kosmetik symbolisiert die Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe. Für Wellnesskuren, chirurgische Schönheitskorrekturen oder edle Parfums wird heutzutage immer mehr Geld ausgegeben, was etwas über das Bedürfnis der Menschen nach Luxus und Zugehörigkeit zur „besseren Gesellschaft“ aussagt. Kosmetik hat also grenzmarkierende Funktionen, denn vom Körper lässt sich ablesen, zu welcher sozialen Gruppe ein Mensch gehört oder gehören möchte. In diesem Sinne ist Kosmetik als Körpersymbolik zu verstehen.

Jegliches Körperverhalten und jegliche Behandlung des Körpers liefert optische Informationen. Es geht um das Sichtbarmachen der Zugehörigkeit zu einem bestimmten Teil der Gesellschaft, um die soziale Stellung, um Würde, um Prestige, um die Zurschaustellung von Wohlstand und Status. Oder anders gesagt: Es geht um soziale Abgrenzung und damit zugleich um die Demonstration und Aufrechterhaltung der Weltordnung, die es dem einen Teil der Gesellschaft erlaubt über den anderen Teil zu herrschen.

Dies ist meiner Meinung nach der unbewusste, dem oberflächlichen Bedürfnis nach Luxus unterliegende Grund dafür, dass heutzutage weltweit die Nachfrage nach Kosmetikartikeln immer weiter zunimmt. Mit dem Bedürfnis nach Demokratie, oder sagen wir stattdessen Freiheit, benutzen die heutigen Menschen die Kosmetik nicht zur Unterstreichung der hierarchischen Gesellschaftsordnungen, sondern im genau gegensätzlichen Sinn - zum Niederreißen dieser „von Gott gewollten Ordnungen“ durch das Überschreiten sozialer Grenzen. Der sakrale Aspekt der Kosmetik wurde also zusammen mit den alten Welt- und Gesellschaftsordnungen verdrängt.

Aber dieses Niederreißen der gesellschaftlichen Grenzen ist offensichtlich nicht das Ende der Umwälzungen. Je „freier“ sich die Menschen fühlen, desto weniger werden die individuellen, körperlichen Grenzen geachtet, was sich ebenfalls an der Verwendung von Kosmetik und speziell von Duftstoffen ablesen lässt. Die Kosmetik war in der „alten“ Ordnung ein Mittel der Distanzierung und Abgrenzung. Der luxuriös geschminkte und duftende Mensch der Oberschicht wurde geachtet. In der „neuen“ Ordnung ist das anders, ein solcher Mensch wird beachtet. Er ist zwar „freier“, aber nicht geachteter. Zwischen Achtung und Beachtung liegen noch immer gesellschaftliche Grenzen. Früher war die Kosmetik ein Luxusgut, sie war teuer und wurde sparsam verwendet. Die verschwenderische Verwendung von Kosmetik war allerdings schon immer eine Möglichkeit, Reichtum auszudrücken. Heute ist Kosmetik erschwinglich, weil die Inhaltsstoffe synthetisch und damit relativ preisgünstig hergestellt werden können. Während früher ein Tropfen Parfüm hinter jedem Ohr den Reiz des Besonderen ausmachte, wird heute mehrfach täglich gesprüht. Der individuelle Duft braucht nicht mehr erforscht zu werden, das Geheimnis des exotischen und raffinierten Körpergeruchs existiert nicht mehr.

Der individuelle Körpergeruch wird bis zur Unkenntlichkeit überlagert. Es gibt nichts zu erforschen, es wird aufgedrängt. Bei dem Versuch über die gesellschaftlichen Grenzen hinweg in die „bessere Gesellschaft“ aufzusteigen, werden die körperlichen Grenzen aufgegeben und durchlässig gemacht. Während gesellschaftliche Grenzen über Generationen unverrückbar bestehen, sind die Körpergrenzen immer nur ein individuelles Menschenleben alt und müssen ein Leben lang verteidigt werden.

Die Hemmungslose Verwendung von Kosmetik, speziell von Duftstoffen bedeutet nicht nur Ausdehnung des Körpers mittels seines „Dufts“ über seine normalen Grenzen hinaus, sondern

zugleich auch immer ein Eingriff in die Intimsphäre derer, die sich in der Nähe eines solchen „aufgeblähten“ Menschen befinden. Ein solcher Mensch überschreitet seine eigenen Grenzen und drängt sich über die Grenzen der anderen in deren intimen Bereich.

Während der Körper an sich durch seine Maße begrenzt ist, signalisiert das Körperverhalten und die Körperbehandlung über diese natürlichen Grenzen hinaus Botschaften nach außen. Diese Botschaften gelangen mittels der Sinne in das Bewusstsein der Mitmenschen. Duftstoffe aber dringen in den anderen Menschen ein. Sie werden eingeatmet, gelangen über den Mund und über die Nase in den Körper des anderen. Optische oder akustische Signale können vom Empfänger quasi abgestellt werden. Er wendet einfach den Blick ab oder hält sich die Ohren zu. Duftstoffe hingegen sind unsichtbar, sie durchdringen selbst die natürliche Körpergrenze, die Haut. Dies ist die extremste Art des Niederreißens von Grenzen durch Kosmetik. Sie ist unsichtbar, aufdringlich und respektlos. Respektlosigkeit ist eine Möglichkeit „alte“ Ordnungen zu zerstören. Aber leider macht sie vor diesen nicht Halt. Sie zerstört nicht nur die hierarchischen, vertikal durch die Gesellschaft verlaufenden Strukturen. Sie zerstört ebenso die horizontal verlaufenden, zwischenmenschlichen Strukturen, auch die innerhalb der weniger privilegierten Gesellschaftsschichten. Auf diese Weise fällt sich der „freie“ Mensch selbst in den Rücken.

In jeder Gesellschaft gibt es spezifische Krankheiten, zum Teil sind diese Krankheiten auf bestimmte soziale Schichten begrenzt wie etwa die Krankheiten, die durch hygienische oder Bildungsmaßnahmen ausgerottet werden könnten. Selbstverständlich gibt es auch Krankheiten, die die gesellschaftlichen Grenzen überwinden, wie dies zum Beispiel bei den Pest- und Choleraepidemien des europäischen Mittelalters und der frühen Neuzeit der Fall war. In heutiger Zeit ist es Aids, das vor keiner gesellschaftlichen Grenze Halt macht. Auslöser und Verbreiter all dieser Krankheiten und Seuchen sind Viren, Bakterien und Parasiten.

Außerdem existieren aber auch von Menschen gemachte Erkrankungen. Darunter fallen zum Beispiel so genannte Umwelterkrankungen wie die Chemikalienintoleranz, das Gulf-War-Syndrome oder das Sick-Building-Syndrome. Duftstoffe, Lösungsmittel, Insektizide, Feinstaub oder Pestizide machen keinen Halt vor sozialen Grenzen; und sie durchdringen ebenso wie Viren, Bakterien und Parasiten die körperlichen Grenzen eines jeden Menschen. Sie dringen in den Körper ein, zerstören das Immunsystem, verursachen Krankheiten und grenzen in der Folge den betroffenen Menschen aus der Gesellschaft aus. Denn diese von Menschen gemachten Stoffe verursachen chronische Beschwerden, die zur Arbeitslosigkeit und im Extremfall sogar zu einer Psychiatrisierung führen. Die soziale Ausgrenzung ist der logische Schluss einer Ursachenkette, die mit der Produktion und Verwendung dieser giftigen und krankmachenden Stoffe beginnt. Die Chemikalienintoleranz ist eine Krankheit, die es nur in Industriegesellschaften gibt.

Auch in diesem Sinne ist jeder Mensch das mikrokosmische Abbild der Gesellschaft, die ihn hervorgebracht hat.

Mit freundlicher Genehmigung der Autorin. Sabine Neureiter ist studierte Ägyptologin und Ethnologin. Sie befasst sich seit dem Jahr 2000 u.a. auch mit Aspekte der Umwelterkrankungen. Sie hat bereits mehrere wissenschaftliche Artikel publiziert.